

Konjunktur regional

Zur Wirtschaftslage in Niedersachsen im 1. Quartal 2009

Niedersachsens Wirtschaft rutschte im Jahresanfangsquartal 2009 weiter ins Konjunkturtal. Den verfügbaren Indikatoren gemäß ging die Aktivität erneut stark zurück. Das entsprach dem allgemeinen Trend: bundesweit verfehlte das BIP sein Vorjahresniveau mit real -3,8 % noch mehr als vorher. Besonders krass zeigte sich die Rezession in der Industrie als Produzentin sog. handelbarer Güter. Die heimischen Anbieter hatten, was die Kehrseite eines exportorientierten Modells beschreibt, der Abkühlung der Weltkonjunktur heftig Tribut zu zollen. Signale für ein Nachlassen des Abwärtsdrucks ließen sich erst nach Ende des Berichtszeitraums ausmachen; noch ist es aber zu früh, daraus eine klare Wende zum Besseren herzuleiten.

Deutlicher als zuvor beeinträchtigte der Konjunktureinbruch nun auch den Arbeitsmarkt. Zwar war selbst am Quartalsende die Arbeitslosigkeit noch etwas niedriger als ein Jahr zuvor, dieser Vorsprung 'verdampfte' aber im Verlauf des Quartals immer mehr und schlug danach schließlich um.

Veränderung gegen Vorjahr in %		
Kennziffer	2009	2010
BIP (real)	-6,2	0,0
... arbeitstäglich bereinigt	-6,1	-0,1
Erwerbstätige	-0,9	-2,8
Arbeitslosenquote (%)	8,4	10,5
Verbraucherpreise	0,1	0,5

Quelle: Dt. BBk.: *Monatsbericht* Juni 2009
HV Hann.

Industriebereich

Heftiger Umsatzrückgang

Vor dem Hintergrund der hohen Ausführungsabhängigkeit der heimischen Industrie bewirkte die rezessive Weltwirtschaft im Beobachtungszeitraum eine dramatische Verschlechterung. Schon das Jahresendquartal 2008 hatte erste Absatzeinbußen¹ gebracht, im ersten Vierteljahr 2009 fielen diese aber nochmals deutlich höher aus. So ging der

Umsatz im Industriebereich im Vorjahresvergleich nun um 20,8 %, im Verarbeitenden Gewerbe allein sogar um 22,2 % zurück (zuvor -4,1 bzw. -4,9 %).

Auch diesmal war – ähnlich wie schon im Vorquartal bei schwächerer Abwärtsdynamik – kaum eine Branche² in der Lage, diesem Einbruch zu trotzen. Außer den eher untypischen Zweigen wie Kokerei und Mineralölverarbeitung sowie Repara-

¹ Soweit nicht anders ausgewiesen, nutzt der Bericht Daten des LSKN (Landesbetrieb für Statistik und Kommunikationstechnologie Niedersachsen) bzw. der Regionaldirektion Niedersachsen/Bremen der Bundesagentur für Arbeit.

² Zugleich mit der Umstellung der Konjunkturindizes auf die Basis 2005 zum Januar 2009 wurde eine neue Klassifikation der Wirtschaftszweige (WZ 2008) eingeführt. Wegen der damit erfolgten Umgruppierungen sind die Vorjahresveränderungsraten auf Branchenebene nurmehr bedingt mit den vorherigen vergleichbar.

tur und Installation von Ausrüstungen galt dies nur noch für den sonstigen Fahrzeugbau, der – aber wohl positiv verzerrt durch die Bezahlung größerer Projekt(abschnitt)e im März – um 21,0 % zulegte. Die anderen Branchen erlitten Umsatzverluste. Einen Eindruck davon, wie heftig die globale Krise manche Zweige trifft, vermitteln dabei die 'Spitzenwerte' z. B. in der Metallherzeugung und -bearbeitung (-38,0 %) oder in der Chemieindustrie (-30,9 %); auch der Maschinenbau, der sich zunächst noch gut behauptet hatte, ist nun in den Abwärtsstrudel hineingeraten (-15,6 %).

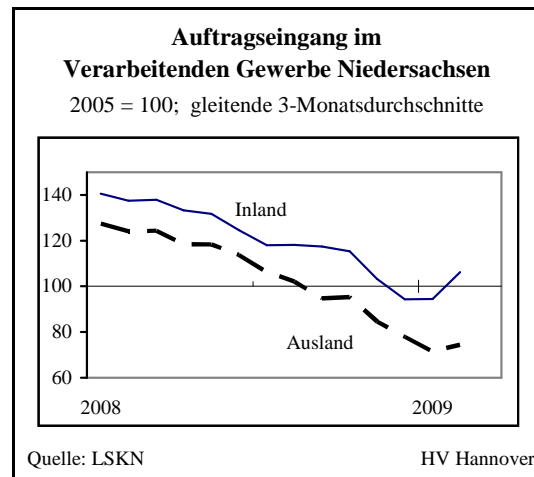
Wie schon im Vorquartal, nur eben in höherem Tempo, ging die Kontraktion v. a. auf das Auslandsgeschäft zurück. Dort verfünffachte sich der Rückgang im Durchschnitt aller Branchen auf 29,9 % (vorher hatte er 'nur' 6,0 % betragen). Jedoch war auch das Inlandsgeschäft im Berichtsquartal stark rückläufig: Nach dem 2,6 %-igen Minus im Vorquartal wurden diesmal 13,5 % weniger umgesetzt. Das spricht für die enge Verflochtenheit vieler Aktivitäten und der daraus folgenden schnellen Fortpflanzung externer Impulse durch den gesamten Bereich; dem Inlandsmarkt kann so nur sehr bedingt eine Kompensationsfunktion zuwachsen.

... und erneut starkes Nachfrageminus

Die Nachfrageentwicklung im Berichtszeitraum lässt keine schnelle Erholung erwarten. Der heftige Orderrückgang des Vorquartals bestätigte sich nochmals: Nach dem damaligen 26,5 %-igen Rückgang hatte das Verarbeitende Gewerbe diesmal ein Minus von sogar 31,2 % hinzunehmen.

Im Rahmen dieses Gesamtergebnisses erlitten einzelne Wirtschaftszweige noch dramatischere Einbußen. So ging etwa der Auftragseingang der Metallherzeugung und

-bearbeitung um 55,4 % zurück; auch den sonstigen Fahrzeugbau, der beim Umsatz noch positiv heraus stach, ereilte ein solcher Nachfrageabfall (-55,0 %). Daran gemessen erscheinen Schrumpfraten wie z. B. die 8,3 % in der Pharmaindustrie fast schon günstig. Insgesamt hielt die Krise mithin auf breiter Front an.



In regionaler Hinsicht zeigte die Orderentwicklung das gleiche Muster wie der Umsatz. Vor allem die Auslandsmärkte verengten sich noch einmal drastisch: Ein Minus von 40,0 % spricht Bände. Die Bestellungen inländischer Kunden gingen demgegenüber mit -22,8 % nicht ganz so stark zurück, ohne dass sie freilich einen Ausweg aus der Krise gewiesen hätten. Der globale Abschwung zeigte sich mithin im Berichtsquartal noch einmal in voller Schärfe auch bei der Orderentwicklung der niedersächsischen Industrie.

Beschäftigung noch minimal im Plus

Auf die Beschäftigungslage hat der heftige Einbruch von Umsatz und Auftragseingang noch nicht voll durchgeschlagen. Die Zahl der Industriebeschäftigten lag im ersten Quartal 2009 insgesamt – bei großen Unterschieden zwischen den Branchen – immer noch 0,1 % über dem Vorjahresstand.

Im Jahresendquartal 2008 waren es allerdings noch 1,3 % gewesen; zudem ergab sich im letzten Monat des Berichtsquartals doch eine Verschlechterung zum Vorjahr.

Insofern deutet sich an, dass die schwächere Industriekonjunktur nun langsam auf die Beschäftigung durchwirkt. Künftig zu befürchtende Fachkräfteknappheit und die neuen Kurzarbeitsregelungen mögen die Firmen auch in der Flaute etwas länger an ihren Beschäftigten festhalten lassen. Setzt sich aber die Perspektive einer anhaltenden Absatzkrise fest, so dürfte eine Anpassung der Personalkapazitäten an niedrigere Produktion auf der unternehmerischen Tagesordnung weiter nach oben rücken.

Bauhauptgewerbe

Niedersachsens Bauhauptgewerbe zeigte sich im Berichtszeitraum (ganz abgesehen von der im Winterquartal üblichen saisonalen Kontraktion) im konjunkturellen Rückwärtsgang. Die gesamtwirtschaftliche Abkühlung dämpfte, vor allem über die verringerte Bauinvestitionsneigung der Wirtschaft, auch die baulichen Aktivitäten.

Kernindikatoren im Minus

Alle zentralen Kennziffern lagen im ersten Quartal 2009 im Vorjahresvergleich deutlich im Minus. Anders als im Vorquartal gab es diesmal nämlich auch Einbußen beim baugewerblichen *Umsatz*: Er verfehlte den Vorjahresstand um 7,1 % (zuvor +6,2 %). Die in geleisteten Arbeitsstunden gemessene *Produktion* entwickelte sich mit einem Minus von 11,6 % (zuvor -3,7 %) sogar noch ungünstiger. Alle drei Sparten schrumpften dabei, am stärksten Wohnungsbau und öffentlicher Bau, aber in geringerem Maße nun auch der zuvor noch expandierende gewerbliche Bau. Die *Beschäftigung* schließlich wurde um 1,3 %

reduziert, immerhin nur halb so stark wie im Vorquartal (-2,6 %).

Warten auf die Konjunkturpakete?

Anzeichen für eine schnelle Besserung ließen sich nicht ausmachen, denn auch der *Auftragseingang* war weiter rückläufig. Mit 11,8 % fiel das Minus zwar kleiner aus als im Vorquartal mit 23,4 %, wies aber doch deutlich abwärts. Vor allem der gewerbliche Bau, im letzten Jahr noch das hauptsächlich stützende Element, zog das Gesamtergebnis nach unten. Hingegen legten der öffentliche Bau und das Sorgenkind der letzten Jahre, der Wohnungsbau, diesmal sogar leicht zu.

Die Perspektive des Baus prägen dabei nicht unwesentlich die in den Konjunkturpaketen angelegten Stimuli. Wie schnell der Stabilisierungsbeitrag erfolgt, hängt natürlich davon ab, wie zeitnah die Maßnahmen realisiert werden. Geschieht dies schleppend, wie z. T. in aktuellen Meldungen moniert, verlagerte sich der Effekt etwas nach hinten. Im Berichtsquartal dominierten jedenfalls noch die Belastungen aus der gesamtwirtschaftlichen Rezession.

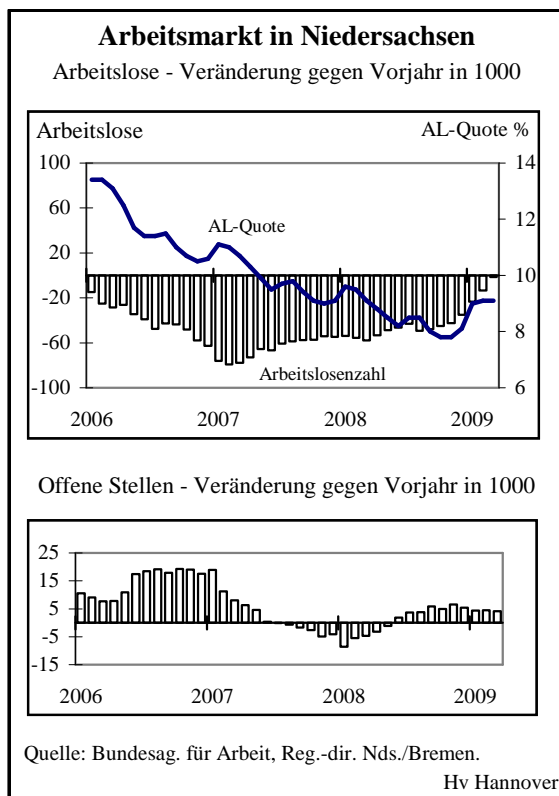
Arbeitsmarktlage

Arbeitslosigkeit und Beschäftigung haben als Spätindikatoren verzögert auf den Konjunkturunbruch reagiert, was bis zuletzt eine 'Robustheit' des Arbeitsmarkts suggeriert hatte. Auch im Berichtszeitraum war dieser Effekt noch spürbar, lief im Verlauf des Quartals aber weitgehend aus.

Arbeitslosigkeit noch leicht rückläufig ...

Noch einmal war im ersten Quartal 2009 im – aus konjunktureller Sicht interessierenden – Vorjahresvergleich quartalsdurchschnittlich eine Verringerung der Ar-

beitslosenzahl zu verbuchen: Mit 316.637 unterschritt sie den Stand des ersten Quartals 2008 um 18.369 Personen bzw. 5,5 %. Gegenüber dem Jahresendquartal 2008 erhöhte sie sich – freilich in hohem Maße



jahreszeitlich bedingt – um 35.190 Personen oder 12,5 %. Die quartalsdurchschnittliche Arbeitslosenquote belief sich auf 8,9 %, das waren 0,5 %-Punkte weniger als ein Jahr vorher (im Vorquartalsvergleich waren es 1,0 %-Punkte mehr).

... aber Aufhelltempo stark gebremst

Gemessen an den vorherigen Abständen bedeutete das eine stark verlangsamte Aufhellung: Im gesamten Vorjahr war die Arbeitslosenzahl im Vorjahresvergleich zwei-

stellig zurückgegangen. Am Quartalsende gab es sogar kaum mehr weniger Arbeitslose als im Vorjahr (März: -0,4 %), im ersten Monat danach (April: +2,4 %) schlug die Entwicklung dann erstmalig seit langem wieder um. Offenbar äußert sich die gesamtwirtschaftliche Krise nun doch auch in Form vermehrter Entlassungen, nachdem zunächst andere Anpassungsreaktionen wie Arbeitszeiteinschränkung usw. überwogen.

Die Kernfrage für die künftige Arbeitsmarktentwicklung ist naturgemäß, wann und wie stark sich die Gesamtwirtschaft wieder belebt. Schnelle Erholungszeichen könnten die Unternehmen – u. a. unter Zuhilfenahme der Kurzarbeit (quartalsdurchschnittlich arbeiteten 53.684 Personen kurz) – dabei stärker zur Überbrückung der Krise ohne Entlassungen veranlassen und so die Eintrübung der Arbeitsmarktlage milder ausfallen lassen.

Zur Zeit sind die Signale allerdings noch sehr gemischt, wobei eine gewisse 'Ungleichzeitigkeit der Verhältnisse' zu beachten ist. Während Teile des Finanzsektors die Krise fast schon 'abgehakt' zu haben scheinen, schlägt sie in vielen Bereichen der Realwirtschaft überhaupt erst seit kurzem spürbarer durch; die Wechselwirkungen zwischen den Sphären sind dabei schwer abschätzbar. Insgesamt erscheint so die Erwartung einer verminderten Abwärtsdynamik realistisch, die einer schnellen konjunkturellen Wende zum Besseren aber noch als verfrüht.

Deutsche Bundesbank – Hauptverwaltung Hannover
Stab des Präsidenten

Telefon: 0511 3033-0; Fax: ...-2644; E-Mail: hv-hannover@bundesbank.de

Bearbeiter: Dirk Gerlach, Tel.-Durchwahl: ...-2415; E-Mail: dirk.gerlach@bundesbank.de